

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Druck".
Bernhard-Straße 2, 3431. Wiesbaden. Telefon 1111.
Verlagsleiter: Herrmann, 2. Nr. 766.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Nachhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags.
Sonntags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berlin: 10.00. Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Person von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 36 Pf., für ein halbes Jahr 180 Pf., für ein Jahr 360 Pf. (einschließlich Postgebühren). Durch die Post bezogen 2.35, einschließlich 42 Pf. (einschließlich Postgebühren). Die Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeitungs- und alle Buchhandlungen. — Im Falle höherer Steuern oder Verzögerungen werden die Bezahlungen unter Beachtung der Bezahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Viertel der Höhe der 2.35 Pf. (einschließlich Postgebühren) im Vierteljahr. Bei Abbestellung vor dem 1. April d. J. — für die Abnahme von Ausgaben an bestimmten Tagen und Wochen — wird keine Abbestellungsgebühr erhoben. — Bei Abbestellung vor dem 1. April d. J. — für die Abnahme von Ausgaben an bestimmten Tagen und Wochen — wird keine Abbestellungsgebühr erhoben. — Bei Abbestellung vor dem 1. April d. J. — für die Abnahme von Ausgaben an bestimmten Tagen und Wochen — wird keine Abbestellungsgebühr erhoben.

Nr. 131.

Mittwoch, 9. Juni 1937.

85. Jahrgang.

Bertiefung der guten deutsch-jugoslawischen Beziehungen

Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis des Neurath-Besuches.

Weiterreise von Belgrad nach Sofia.

Belgrad, 8. Juni. Nach Abschluß der amtlichen Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem jugoslawischen Außenminister Dr. Stojadinowitsch fand Dienstagmorgen im hiesigen Außenministerium ein Pressegespräch statt.

Im Anschluß daran verließ Freiherr von Neurath die jugoslawische Hauptstadt und Dr. Stojadinowitsch vereinbarte eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis seines Besuchs. Sie lautet:

„Der deutsche Reichsaußenminister des Außen Reichs Freiherr von Neurath hat in den Tagen vom 7. bis 9. Juni der jugoslawischen Regierung seinen Besuch ab."

Das wiederholte Zusammenkommen des Reichsaußenministers mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch hat den willkommenen Anlaß, alle deutsch-jugoslawischen und jugoslawischen gemeinsamen interessierenden Fragen eingehend zu erörtern. Die von gegenseitigem auf richtigem Vertrauen getragenen Unterredungen haben gezeigt, daß die beiderseitigen Auffassungen über die politische Lage und über den Nutzen einer friedlichen Zusammenarbeit der beiden Staaten übereinstimmen. Die Gespräche haben den Wunsch und den Willen auf beiden Seiten erneut bekräftigt, auf dem Wege der Vertiefung der wechselseitigen Beziehungen den Wert des allgemeinen Friedens zu sichern.

So hat der Besuch des Reichsaußenministers in der jugoslawischen Hauptstadt auf beiden Seiten die Überzeugung gefestigt, daß die Politik beider Staaten dem gleichen Ziele dient und einen wesentlichen Beitrag zur Befriedung in Europa darstellt."

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath verläßt heute nachmittag die jugoslawische Hauptstadt und begibt sich im Flugzeug nach Sofia. Damit ist die erste Etappe der Südostreise des Reichsaußenministers abgeschlossen. Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis des Belgrader Besuchs läßt ebenso, wie alle Berichte über den dreitägigen Aufenthalt erkennen, daß ohne Einschränkung von einer Vertiefung der guten deutsch-jugoslawischen Beziehungen gesprochen werden kann. Die Ausprägung in Belgrad gefestigten sich um so angenehmer, als es frische Probleme zwischen den beiden Ländern überhaupt nicht gibt. Beide Staaten wünschen zudem keine Politik der Bloß und der Militärbindnisse, beide haben vielmehr die friedliche Entwicklung Europas durch politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit zum Hauptziel ihrer Außenpolitik gemacht. Das ist für Länder, die andere Ziele verfolgen, offenbar schwer zu begreifen und so hat es auch hinsichtlich dieser Belgrader Reise des Reichsaußenministers nicht an unglücklichen Kombinationen in der Auslandspresse gefehelt. An die Adresse der Journalisten und Blätter, die zu diesem Belgrader Besuch eine mißtönende Begleitmusik glauben machen zu müssen, richtet sich



Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch.
(Graf-Verlag, Berlin, A.)

besonders der Satz des Belgrader Schluß-Kommunikés, daß die deutsch-jugoslawische Aussprache dem europäischen Frieden gedient habe. Es handelt sich also bei diesem Besuch nicht darum, irgend welche neuen Beziehungen zu stiften, sondern es ging darum, die bereits bestehende Freundschaft, die sich in den letzten Jahren so glückselig entwickelt hat, zu vertiefen und durch persönliche Beziehungen zwischen den Leitern der Außenpolitik der beiden Staaten zu ergänzen.

Wenn Freiherr von Neurath heute gegen Abend in der bulgarischen Hauptstadt eintrifft, so gilt für diesen Besuch das gleiche Motto. Auch mit Bulgarien verbindet uns eine alte Freundschaft, die nicht zuletzt in der Tatsache wurzelt, daß Deutsche und Bulgaren im Weltkrieg Schulter an Schulter kämpften. Diese enge Verbundenheit ist wiederholt zum Ausdruck gekommen, so u. a. im vorigen Jahr bei den olympischen Kämpfen, als man mehrfach den bulgarischen König an der Seite des Führers und Reichsführers sah. Man sieht, auch hier handelt es sich also für den Reichsaußenminister nicht darum, irgend welche neuen Kombinationen zu schaffen, sondern darum, einer alten Freundschaft Ausdruck zu verleihen, wie denn auch die ganze Südostreise des Reichsaußenministers, deren letzte Etappe Budapest ist, sich gegen niemand richtet und seiner Bloddbildung dient, sondern lediglich einen neuen Beweis dafür liefert, wie Deutschland bestrebt ist, seinen Einfluß zur Erhaltung eines allgemeinen, dauerhaften Friedens, geltend zu machen.

Bermüdungen die Redereien veranlassen, sich der jeweiligen Regierungspolitik zu fügen.

Die neuen Handelsdampfer werden so gebaut werden, daß sie im Kriegsfall als Hilfskriegsschiffe verwendet werden können.

Der Grund für die plötzliche Eile hat Präsident Roosevelt nicht mitgeteilt, jedoch erzählt man, daß ein unglücklicher Zwischenfall in der Lage in der Eisen- und Stahlindustrie mit erheblicher Offenheit als katastrophal bezeichnet worden sei. Der Korrespondent schreibt, daß die neuen Entschlüsse über die unerhörten Mißstände in der sowjetrussischen Wirtschaft der Hauptgrund für den Feldzug gegen die „Trojisten" sei. Während man bisher immer nur den „Trojisten" die Schuld an allem gegeben habe, gelte man jetzt sogar plötzlich „Kulenzere" in den Schlüsselindustrien ein. Das im Jahre 1935 geschaffene Stachanow-Enteignungs-System, das die Leistung des einzelnen unter den unmöglichen Bedingungen gewissermaßen steigern sollte, sei völlig in den Hintergrund getreten. Die Erzeugungsinde unanständig, sowohl quantitativ wie qualitativ. Die Moskauer Gewerkschaften haben sich dabei erneut der ungeheuren Schwierigkeit ihres künftigen Industrieprogramms gegenüber. Sie suchen daher angestrengt einen Ausweg. Eine Änderung des

Katastrophale Lage der sowjetrussischen Schwerindustrie.

Die Hintergründe des Trojisten-Kummels.

London, 9. Juni. (Funnelmeldung.) Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" befaßt sich mit einer Rede des Staatsrats für die sowjetrussische Schwerindustrie, in der die Lage in der Eisen- und Stahlindustrie mit erheblicher Offenheit als katastrophal bezeichnet worden sei. Der Korrespondent schreibt, daß die neuen Entschlüsse über die unerhörten Mißstände in der sowjetrussischen Wirtschaft der Hauptgrund für den Feldzug gegen die „Trojisten" sei. Während man bisher immer nur den „Trojisten" die Schuld an allem gegeben habe, gelte man jetzt sogar plötzlich „Kulenzere" in den Schlüsselindustrien ein. Das im Jahre 1935 geschaffene Stachanow-Enteignungs-System, das die Leistung des einzelnen unter den unmöglichen Bedingungen gewissermaßen steigern sollte, sei völlig in den Hintergrund getreten. Die Erzeugungsinde unanständig, sowohl quantitativ wie qualitativ. Die Moskauer Gewerkschaften haben sich dabei erneut der ungeheuren Schwierigkeit ihres künftigen Industrieprogramms gegenüber. Sie suchen daher angestrengt einen Ausweg. Eine Änderung des

„Praktische Einigung."

Englische Verlautbarung über die Sicherung der Seelkontrollen.

London, 8. Juni. Wie an zuständigen englischer Stelle mitgeteilt wird, ist zwischen Großbritannien, Deutschland, Italien und Frankreich eine „praktische Einigung" über die Voraussetzungen erzielt worden, unter denen Deutschland und Italien zur Seelkontrollen zurückkehren können.

Der Text der ausgearbeiteten Note wird in London ausgearbeitet, mit den drei anderen Mächten abgemittelt und dann den beiden Parteien in Spanien übermittelt werden.

As. Wie aus Mitteilungen amtlicher englischer Stellen hervorgeht, ist in der Frage der Fortführung der spanischen Seelkontrollen eine „praktische Einigung" zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich erzielt worden. Diese Nachricht könnte insofern überraschen, als man im allgemeinen mit ziemlich langwierigen Verhandlungen gerechnet hatte. Tatsächlich bedeutet aber auch die jetzt erzielte „praktische Einigung" noch nicht den Abschluß der Verhandlungen und damit auch nicht die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Kontrollsaal und auch nicht die sofortige Wiederaufnahme der Seelkontrollen durch die deutschen und italienischen Kriegsschiffe. Vielmehr wird in der englischen Mitteilung ausdrücklich davon gesprochen, daß zunächst eine Note ausgearbeitet werden muß. Es ist anzunehmen, daß sich hierbei noch gewisse Schwierigkeiten ergeben werden. Die französische Regierung hat zwar offenbar ihren Wunsch nach Entfaltung „neutraler Beobachter" auf jedes Kontrollschiff zurückgestellt, ebenso wie ihren Wunsch, den Reisenden an der Seelkontrollen beteiligten Mächte zu erwidern. Das sind Umstände, die die französische Regierung vielmehr erst in einem späteren Stadium vorbringen will, wenn nämlich der Nichtteilnahme der Kriegsschiffe wider funktioniert. Auf der anderen Seite ist bekannt, daß Deutschland nicht nur das Recht in Anspruch nimmt, jeden einseitigen Angriff sofort durch Vergeltung abzumehren, sondern daß Deutschland auch den selbstverständlichen Standpunkt vertritt, daß einem Angriff oder Überfall eine Vergeltung folgen muß, wie es nach dem Überfall von Döber durch Verletzung von Amerika geschah. Die Konstellation, d. h. die Befriedung der Kommandanten der an der Seelkontrollen beteiligten Kriegsschiffe allein kann niemals genügen, zumal eine solche Vergeltung auch immer eine gewisse Zeit erfordern würde, während eine Vergeltungsmaßnahme dem Angriff möglichst schnell folgen muß. Gerade hinsichtlich dieses Punktes aber hat das Reuters-Büro eine Darstellung verbreitet, die keineswegs dem entspricht, was in einem amtlichen Text zu lesen sein dürfte. Schon diese Tatsache nötigt zu einer gewissen zurückhaltenden Beurteilung. Praktisch werden die Dinge sich nunmehr so gestalten, daß sich der Reichshauptstadt an Ribbentrop, der bekanntlich von London nach Deutschland gekommen war und hier Bericht erstattet hatte, wieder nach London begibt, um mit dem englischen Außenminister Eden zusammen, die erste Möglichkeit zu schaffen. Es ist selbstverständlich, daß dieses Schriftstück mit Italien und Frankreich abgestimmt werden muß. Haben sich die vier an den Verhandlungen beteiligten Mächte auf einen gemeinsamen Text geeinigt, dann muß dieser Text der nationalen spanischen Regierung und auch den Valencia-Botschaften unterbreitet werden und beide Parteien müssen sich zur Innehaltung der vorgezeichneten Sicherheitsmaßnahmen verpflichten. Geht es nicht, so würden die Londoner Verhandlungen zum größten Teile ihren Sinn verloren haben. Erst wenn die Valencia-Botschaften und auch die nationale spanische Regierung die Vorläufe angenommen haben, ist die Voraussetzung geschaffen für die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Nichtteilnahme-Saal und damit auch die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Seelkontrollen. Man sieht also, daß man die Nachricht über die „praktische Einigung"

Hoher chinesischer Besuch.

Reichsaußenminister Dr. Kung in Berlin eingetroffen.

Berlin, 9. Juni. (Z.N.) Am Mittwochvormittag traf mit dem Nord-Expreß der chinesische Finanzminister Dr. Kung in Begleitung des chinesischen Marineattachés Chen, des Generalsekretärs im Exekutiv-Kommando (gleich Rat), Wong, und des Staatssekretärs im Finanzministerium, Tseng, sowie anderer maßgebender chinesischer Persönlichkeiten in Berlin ein.

Die chinesischen Gäste wurden von Reichsaußenminister und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht auf dem Bahnhof begrüßt. Zum Empfang waren ferner der Staatssekretär im Reichsaussenministerium, Dr. Kleinmann, der Chef des Protokolls, General von Bülow-Schwanke, Oberregierungsrat Dr. von Spindler, der Reichswirtschaftsminister und andere Vertreter des öffentlichen Lebens erschienen. Minister Dr. Kung und die Herren seiner Begleitung werden am Abend Gäste des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht sein.

Ausbau der amerikanischen Handelsflotte.

Neubauten können als Hilfskriegsschiffe verwendet werden.

Washington, 9. Juni. (Funnelmeldung.) Präsident Roosevelts teilte in der Freilichtkonferenz mit, er habe den Bundeskongress um die sofortige Bewilligung von zunächst 10 Millionen und später weiteren 150 Millionen Dollar zum Ausbau der Handelsmarine ersucht. In Amerika seien außer einigen Landdampfern seit Jahren keine Schiffe mehr für den Passagier- und Frachtdienst gebaut worden.

Das Geld wird den Reedereien als langfristige Anleihen, die bis zu 75 v. H. des Baupreises betragen können, zur Verfügung gestellt. Die Regierung hat dadurch gleichzeitig für lange Jahre das Kontrollrecht über die Verwendung dieser hypothetisch belasteten Schiffe. Sie kann also ihren Verkauf verhindern und bei internationalen

Systemen sei gegenwärtig unmöglich. Die Krise in der Industrie werde noch dadurch erschwert, daß niemand eine Verantwortung übernehmen wolle. Selbst die Stachanow-Anstreiber nähmen keine Anweisungen entgegen. Die nicht christlich niedergeburt und gehemmt seien, aus Furcht, als „Trojisten" Saboteure angesehen zu werden.

Die Gerüchte um Marshall Tuschschewski bestätigt.

Moskau, 9. Juni. (Funnelmeldung.) In Moskau wird jetzt eine Reihe weiterer Umsetzungen in der Führung der Roten Armee bekannt gegeben, welche die bisher noch immer nicht bestätigten Gerüchte über die Verhaftung Marshall Tuschschewski betreffen. Nunmehr scheint sich das Schicksal Tuschschewski vollends erfüllt zu haben, da der ihm noch vor wenigen Wochen übertragene Posten jetzt anderweitig durch den Divisionskommandeur Tschernomir besetzt worden ist. Die bisherigen Gerüchte um die Verhaftung des Marshall haben sich also, trotz anfänglicher Dementis, bestätigt. Man nimmt an, daß eine ganze Gruppe von hohen Offizieren das Schicksal Tuschschewski teilt.

England und das Baltikum.

Vord Plymouth beim letzten Staatspräsidenten.

Wien, 8. Juni. Vord Plymouth wurde nach seiner Ankunft am Montag vom Präsidenten der Republik, Ullmanns, empfangen, der ihm anschließend ein Frühstück gab. Darauf folgte Vord Plymouth eine Einladung des Außenministers Ullmanns zu einem Essen. Außenminister Ullmanns wies dabei in einer Ansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder hin und hob besonders hervor, daß Vord Plymouth der erste englische Regierungsvizepräsident sei, der seitdem einen Besuch abstattet. In seiner Erwiderung wies Vord Plymouth darauf hin, daß sich die englisch-lettischen Freundschaftsbeziehungen nicht nur auf wirtschaftliche und kulturelle Dinge beschränken, sondern auch auf gemeinsame politische Bestrebungen. Englands Politik habe nach wie vor an einem dauernden allgemeinen Frieden und an guten Beziehungen zur ganzen Welt fest. Die lettische Regierung erwidere das gleiche Ziel.

Weber der Verlauf der Reise Vord Plymouths, noch die Äußerungen der baltischen Presse lassen bisher sichere Schlüsse darüber zu, ob der hohe englische Diplomat auf seiner baltischen Reise bestimmte Aufträge auszuführen hat und konkrete politische Ziele verfolgt, oder ob es sich wirklich nur um eine Vertiefung der Beziehungen handelt, das soeben der Außenminister Ullmanns auf der Empire-Konferenz vor den Delegierten der Dominions entrollt hatte und aus dem sich die Einheit und Festigkeit der künftigen Empire-Politik herausdeutlichen soll. Die englischen und lettischen Zeitungen widmen zwar dem Besuch ausführliche Betrachtungen, aus denen sichtlich die Genugtuung und der Stolz über die Beachtung durch die Weltmacht England zu erkennen ist, aber sie folgen offenbar einer getrockneten Verabredung, indem sie konkrete politische Ziele und Zwecke in Abrede stellen und den Agent mehr auf den gegenseitigen Wunsch nach einer Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen England und den baltischen Staaten legen. Wenn man das Verhalten Englands kennt, seinen Handel mit den baltischen Staaten und den Staaten der Ostsee intensiver zu gestalten und wenn man diese Beziehungen in den Verhandlungen der Ostsee-Staaten und in der Reise des baltischen Außenministers Sandberg nach London vor einigen Wochen außerordentlich tätig gesehen hat, so ist es verständlich, daß das starke wirtschaftliche Interesse, das England am Norden und Nordosten Europas nimmt, einer der Gründe der Reise des Vord Plymouths ist. Besonders die Tatsache, daß zum Beispiel Lettland nach der im vergangenen Herbst erfolgten Angleichung seiner Währung an den Sterling-Kurs in England den an erster Stelle stehenden Abnehmer seiner Waren gefunden hat, während die englische Ausfuhr nach Lettland eine entsprechende Steigerung nicht zeigt, läßt es begreiflich erscheinen, daß England bestrebt ist, durch Verhandlungen einen besseren Handelsausgleich zu erzielen.

Weniger klar und offenkundig beobachtbar, allerdings scheinbar politische Ziele, die England mit der Reise eines seiner Staatsmänner verbindet, der sichtlich in erster Linie nicht wirtschaftlicher, sondern politischer und diplomatischer Natur ist. Man ist in dieser Beziehung natürlich nur auf Vermutungen angewiesen und muß abwarten, ob sich Kellere der Reise in der auswärtigen Politik, sei es Englands, sei es der benachbarten baltischen Regierungen, zeigen werden. Man wird jedoch nicht fehlgehen, wenn man das Bedürfnis Englands, sich durch Augenzeugen und aufständig über den politischen Zustand im europäischen Norden und über die Ziele und Wünsche der zwischen Sowjetland, Polen und Deutschland liegenden Pufferstaaten zu unterrichten, in Zusammenhang bringt mit einer der großen Fragen der englischen Politik, die auf der Empire-Konferenz eine wichtige Rolle spielte, nämlich in wie weit sich England in seiner europäischen Politik für die bestehenden Verhältnisse in Osteuropa einsetzen soll und wie weit es dabei auf die Zustimmung und Hilfe seiner Dominions rechnen darf. England ist seiner Zeit in den Wirren der Baltikum-Kämpfe stark an der Herstellung des bestehenden Friedens beteiligt gewesen, wobei der Gedanke maßgebend gewesen sein mag, zwischen Deutschland und Russland ein Barriere zu ziehen, die die Ziele und Wünsche Englands unter wirtschaftlichen und politischen Einfluß Englands gehalten werden könnten. Das dieses Ziel auch heute noch das Englands ist, wird durch Auslassungen der lettischen Presse bestätigt, in denen gesagt wird, daß die baltischen Staaten schon durch ihr einfaches Bestehen zur Verringerung der Gegenüber in Nordosteuropa beigetragen hätten.

Darüber kann man nun freilich verschiedener Meinung sein. Das Entgegenstehende aber auch für die Rolle, die nach Englands Auffassung diesen Pufferstaaten zufällt, ist ihre tatsächliche politische und vor allem ihre militärische Unabhängigkeit, und hier ergibt sich für den zeichnenden

Vord Plymouth ein weites und wichtiges Feld des Studiums, die Unterordnung der Frage, ob diese Staaten im Falle eines bolschewistischen Vordstoßes nach Westen in der Lage und gewillt sein werden, ein Eindringen der roten Armeen abzuwehren. Die Beantwortung dieser Frage steht vor allem einer Kenntnis des wahren Charakters der russischen Kriegserklärung und ihrer revolutionären Ziele voraus. Ob diese bei England vorhanden ist, kann nicht ohne weiteres behauptet werden, wenn man das Verhältnis Englands zu Sowjetland und zum Kommunismus als eine weltrevolutionäre Erscheinung betrachtet. Für die englische Gewissensfrage aber, ob es im Verein mit Frankreich die „Gendarmenrolle“ in Osteuropa übernehmen soll und kann, ist dies von entscheidender Bedeutung. In diesem Zusammenhang streift also die „private“ Reise des Vord Plymouths das künftige Schicksal Europas.

Abkommen über den Walfang.

In London wurde am Dienstag zwischen den Regierungen der Südafrikanischen Union, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Republik Argentinien, des Australischen Bundes, des Deutschen Reiches, des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland, des Südafrikanischen Reiches, Neuseelands und Norwegens ein Abkommen zur Regelung des Walfanges unterzeichnet. Das Abkommen will den Walfang Schongebieten und Schongebiete vor Ausrottung schützen.

Die diplomatische Vertretung Frankreichs in Rom.

Wie „Echo de Paris“ im Zusammenhang mit den Gerüchten über einen Diplomatenaustausch wissen will, soll die französische Botschaft in Rom bis zur endgültigen Klärung der Frage der Anerkennung der Erhebung Abellinis durch eine politische Persönlichkeit besetzt werden, die jedoch nicht den Titel Botschafter tragen wird. Die Aufgabe dieser Persönlichkeit soll eng umgrenzt sein.

Stapellauf eines 10000-Tonnen-Kreuzers.

Auf den Namen „Blücher“ getauft.

Wien, 8. Juni. Der Stapellauf des neuen 10000-Tonnen-Kreuzers „Blücher“, über den bereits kurz berichtet wurde, gestaltete sich zu einem erhebenden Fest.

Kurz vor 12 Uhr traf der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, in Begleitung des Kommandierenden Admirals der Marineleitung, der Ostsee, Admiral Albrecht, auf dem Walfreize am Stapellaufplatz ein. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder schritt die Front der Ehrenformation ab und begrüßte darauf die in der Blücheramerabühnen zusammengeschlossenen Überlebenden des an der Doggerbank gesunkenen großen Kreuzers „Blücher“. In seiner Laudatio führte Admiral Albrecht u. a. aus: Im Aufbau der Kriegsmarine ist heute ein berechtigter stolzer Tag. Vor unseren Augen steht aufbauend der Entwurf eines neuen Kriegsschiffes, des schweren Kreuzers „G“.

Im Namen der Kriegsmarine und meines Oberbefehlshabers danke ich allen Arbeitern des Kopses und der Hand, die das vor uns stehende Werk erlangen und erbauen. Wir wollen es uns verweisen, daß die Wehrmacht nur dann in vollendeter Form aufgeführt werden kann, wenn der deutsche Soldat und Arbeiter in guter Kameradschaft Hand in Hand arbeiten.

Der Kreuzer „G“ soll auf Befehl des Führers einen Namen tragen, der in jedem deutschen Herzen lebhaften Widerhall finden wird, den Namen des Mannes, der vor 130 Jahren in tiefer Erinnerung die neuzeitlichen Kämpfe wieder erobert und sie zu neuen Siegen führte. Klar und fest umrissen steht die nordische Hültergestalt des Feldmarschalls Fürst Blücher vor unserer Augen.

Zum dritten Male soll nun ein deutsches Kriegsschiff den Namen Blücher tragen. Mit Stolz und Dankbarkeit gedenken wir dabei des Panzerkreuzers „Blücher“, der in der Doggerbank am 24. Jan. 1915 durch überlegenes Artilleriefeuer und Torpedotreffer schwer beschädigt unter seinem tapferen Kommandanten Regattenkapitän Erdmann in heldenhaftem Kampf die Ehre der Flotte hochhielt bis zum ehrenvollen Untergang. 800 deutsche Seeleute ließen ihr Leben in treuer Pflichterfüllung.

Die amtliche Darstellung über den Kampf des Panzerschiffes „Blücher“ schließt mit folgenden Worten:



Die Vollgasmaße.

Die vom Reichsflugschiffministerium entwickelte und für die Bedienung bestimmte Gasmaße. (Eckerts Bilderdienst, Zander-R.)

Wie in der englischen Staatszeitung mitgeteilt wird, hat der ins Oberhaus ernannte frühere Ministerpräsident Baldwin beschlossen, den Titel eines Viscount Cornhill and Earl of Bendish zu übernehmen.

„Drei Stunden lang, während der das Schiff der Brennerei eines überaus großen Feuerkonzentration war, hat es seinen Augenblick aufgehört, das Feuer zu erwidern. Als ein Beispiel von Disziplin, Mut und kühnem Geist ist seine Haltung selten übertrifft worden.“

Kühnmoos Tradition verpflichtet! So liegt auch auf dir, hohes Schiff, ein heiliges Vermächtnis. Sei stets eingedenk derer, die unter deinem Namen in eiserer Mannesmut bis zum Tode ihre Pflicht taten! Fahre glücklich, lände überall in der Welt Macht und Ansehen des Dritten Reiches! Sei tapfer! Wenn man uns einen Krieg aufzwingen sollte, sei der erste am Feinde, kämpfe wie dein Vorgänger im Geiste Blüchers, und Gott gebe dir den Sieg.

Sei treu! Sei stets eingedenk der Ehre der Flagge! Sei allezeit alle Kraft ein für das deutsche Volk und unseren Führer Adolf Hitler, dem wir auch in dieser Stunde aus dankbarem Herzen unbedingte Gefolgschaft bis zum letzten Atemzuge, indem wir rufen:

Unser Führer und oberster Befehlshaber: Sieg-Heil. Dann sang die Marine des Kommandeurs des Kriegsschiffes „Blücher“, Frau Erdmann, das Schiff mit folgenden Worten: „Im Auftrage des Führers und Reichstagsmarschall ich dich auf den Namen „Blücher“. Nach dem Taktakt schritt Generaladmiral Dr. h. c. Raeder mit seiner Begleitung die Ehrenformationen der Verbände ab.

Der Name „Blücher“ ist zum dritten Male in der deutschen Marine vertreten. Die Korvette „Blücher“ wurde in den Jahren 1876 bis 1878 auf der Norddeutschen Schiffbau-AG in Kiel gebaut. Sie war zunächst Torpedoschiff und Schulschiff, später Wohnschiff der Torpedoschule in Flensburg. 1908 wurde sie aus der Flotte der deutschen Kriegsmarine gestrichen. Das zweite Schiff dieses Namens war der große Kreuzer „Blücher“ (15.200 Tonnen), der 1907 bis 1909 auf der Kaiserlichen Werft Kiel gebaut wurde und zeitweise als Artillerieschulschiff diente. 1914 trat dieser große Kreuzer zur Flotte und kam am 24. Januar 1915, 13.13 Uhr, in der Schlacht an der Doggerbank im Artilleriekampf der englischen Schlachtschiffe. Die Besatzung kämpfte heldenmütig bis zum Untergang. Der Kommandant und fast 800 Mann fanden den Tod.

Im Residenz-Theater:

„Zirgärten der Liebe.“

Schwan in drei Akten von Hans Sturm.

Man kennt jene tückischen Gebrilde, die man Zirgärten nennt. Lustige, gemächliche Scherze, die den Menschen an der Kette herumführen und jult einen Riegel vordrücken, wenn er meint, das geht's weiter und so geht's hinaus. Die am meisten den erheitern, der zukunfts. Rund um den Junggesellen Fiedrich hat nun Hans Sturm einen solchen Zirgarten errichtet, in dem sich der Armee richtig tollt, da er sich in der Verzweiflung, die er durch seinen Schwindel und das Mißverständnis seines Stiefbruders Fiedrich heraufbeschworen hat, schließlich nicht mehr auskennt und ihm der Fiedrich die Braut und der Brautvater die Geliebte wegknappelt. Ein Stück der Verzweiflung. Es löst seine erheitenden Wirkungen von selbst aus, ja, um einige Bogenzüge vermehrt, wäre der Zirgarten fast zu gemacht und würde die Kühe verdrängen, sich um die Entwidlung zu mühen. Doch solcherlei Erwägungen pflegt der Autor mit dem Worten „Schwan“ zu begegnen und der Spielleiter mit „Sommerfest“ die Spitze abzugeben. Sicher haben wir alle herzlich gelacht, zuweilen, wie ironisch die drei Männer des Stückes um die zwei Frauen treten, um so tölpelhaft, daß schließlich einer über die Bühne klettert, ein Umstand, den wir zweifelnd halb Stunden vor ihnen und dem Autor bemerken.

Es gibt kaum eine Vorstellung, wo man nicht dem Ensemble des Residenztheaters freudig zustimmt. Und sollte der „Zirgarten der Liebe“ die letzte Vorstellung des kleinen, rührigen Ensembles in dieser Spielzeit gewesen sein, so möchte der Berichterstatter nicht veräumen, dazu noch in aller Öffentlichkeit anzuerkennen, welche reizvolle Leistung jeder einzelne während der Spielzeit vollbracht. Jede Woche ein neues Stück, Abend für Abend auf der Bühne, alle Hochachtung! Und dazu noch ein Sonderlob für die Korsett-führer im „Zirgarten“ (Spielleitung Moog). Dem Fiedrich in Akten mit den großen Verlegenheiten (Wilmers) und der Geliebten, die um die Verlogung bangt und ein wenig um Geld verhasst wird (Dora Tillmann), der

Braut, die mehr Menschenkenntnis, als erwartet, hat, mehr Verstand als Gefühl und ihr Herz an den Richtigsten teilt (Gertraud Corbett), dem rührigen und lebenslustigen Brautvater und Hochzeiter Hofrat Schmidt (Rurt Münnich), der Pflüchtigkeit des Dieners Franz (Lassen), dem Dienstmädchen, das nur zu faunen hat (Annemarie Kreggell), und dann der Fiedrich, der alles durchgeknallt, ander gemacht hat (Wilm Moog), ein Mensch, der mit den kleinen Tücken des Lebens in fröhlichem Kampf liegt, aber nicht verbittert anfällt, sondern verbindlich, freundlich lächelt, die Dinge um Entschuldigung bittet, daß sie ihn angestochen haben, ein goldener Humor, auf dessen Seite der Autor, die Zuschauer und das Glück stehen und eine Komik, die man nicht erstickt, sondern die angeboren ist.

Dr. Heinrich Reichert.

Aus Kunst und Leben.

* Karl Einemsohn dirigiert an der Berliner Staatsoper. Generalintendant H. Tietzen hat den Mannheimer Generalmusikdirektor Karl Einemsohn in der Spielzeit 1937/38 für mindestens 20 Abende als Dirigent der Berliner Staatsoper gastweise verpflichtet.

* Viktor Hopfack vom Deutschen Theater gesteuerte kürzlich erfolgreich als Colonel („König“) an der Staatsoper in München. Weiter wurde der Künstler wieder für die diesjährigen Festspiele der Waldoper Joppat als König („König“), König Heinrich und Herzog („Lohengrin“) verpflichtet. Ein Gastspiel als Gurnemanz („Parsifal“) in der sonstigen Oper Antwerpen mußte Viktor Hopfack wegen seiner künftigen Verpflichtungen ablehnen.

* Hoher Preis für ein Flugblatt Dietrich Ecker. Am 7. April 1939 wurde in München die Literaturpublikation ausgerufen. Vorher hatte Dietrich Ecker versucht, durch ein Flugblatt „An alle Vertikanten“ die Wägen über das von den Kommunisten kommende Unheil aufzuklären. Das Flugblatt wurde auf den Straßen Münchens verteilt. In einem Verzeichnis des Londoner Antiquarists Eltin Mathews wird jetzt ein Exemplar dieses Flugblattes für 25 Pfund angeboten mit dem Hinweis, daß nur noch ein zweites Exemplar im Archiv der SED in München bekannt ist.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein

tagt in Darmstadt und Frankfurt a. M.

— Darmstadt, 8. Juni. In den Tagen vom 8. bis 13. Juni findet in Darmstadt und Frankfurt a. M. die 68. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins statt.

Die diesjährige ist darum von ganz besonderer Bedeutung, weil nach den Darlegungen von Professor Dr. Dr. h. c. Peter Raabe, dem Vorstehenden des ADMV, und der Musikammer, in der Hauptversammlung am kommenden Sonntag die Auflösung des Vereins beschlossen werden soll. Der Staat wird nun alle die Aufgaben übernehmen, die sich der Musikverein bei seiner Gründung gestellt hatte, und der Staat wird bei dem Interesse, das er für die kulturellen Dinge befindet, mit ganz anderen Nachdruck und anderen Mitteln die Bewirtung der Ziele erreichen können, die bei der Gründung des ADMV 1861 durch Franz Liszt Initiative den deutschen Tonkünstlern vor Augen schwebte, die sich damals in einem schweren Abwehrkampf gegen die oft zu Unrecht bevorzugte ausländische Musik befanden. Der ADMV trat stets für die neue Kunst ein, wenn auch die jeweiligen Reichstagen das künstlerische Schaffen ihrer Epoche manchmal nicht verstanden und ungerührt beurteilten. Nun, nachdem die Reichsmusikammer ihre organisatorischen Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen hat, treten die kulturellen Aufgaben noch mehr und beherrschend in den Vordergrund.

Das diesjährige Tonkünstlerfest bringt noch einmal eine reiche Auswahl zeitgenössischer Musik, die in den Opernhäusern Darmstadts und Frankfurts zu Gehör und zum Erfolg gebracht wird. Aber auch die Unterhaltungsmusik, neue Bewegungsförderung im Ton, studentische Musik und festliche Chormusik auf dem Römerberg in Frankfurt a. M. deuten die größten Aufgaben der Reichsmusikammer im Sinne unserer Zeit an.

Am Dienstagabend fand im ausverkauften Großen Haus des Hessischen Landestheaters in Anwesenheit Professor Raabes und zahlreicher Ehrenmitglieder die Aufführung der Oper unserer zeitgenössischen Tonkünstlers Arthur Kullerers „Dienster zweier Herren“ statt, die schon nach den großen Erfolgsergebnissen in den ersten beiden Akten kühnsten Beifall des freudig bewegten Hauses auslöste und am Schluß des dritten Aktes nicht endenden Ovationen für den auf die Bühne gerufenen Tonkünstler, die mitwirkenden Künstler und Bühnenbildner brachte.

Kettenverträge sind nichtig. Ein Großunternehmen schloß mit seinen Angestellten den Verbandsvertrag befristete Kettenverträge auf ein Monats ab. Für den zwölften Monat erhielten die Angestellten jeweils einen Monatsgehalt als „Geschenk“. Zum Januar wurde dann wieder ein neuer Monatsvertrag geschlossen. Eine Angestellte, deren Vertrag nach viermaligem Ablauf nicht erneuert wurde, klagte, und das Reichsarbeitsgericht entschied, daß diese Verträge, soweit sie eine Umgehung des Kündigungsverbotes betreffen, nichtig sind. Die unerfreuliche soziale Bedeutung dieses Falles liegt darin, daß hier einer Großfirma vom höchsten Gericht bescheinigt wird, sie habe gegenüber Hunderten von Angestellten die Fürsorgepflicht des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht erfüllt.

Wer kauft? Von der DAF wird mitgeteilt: „Die Deutsche Arbeitsfront (einschließlich der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) betreut im Rahmen ihres Tätigkeitsgebietes in zunehmendem Maße Vereinigungen, Gemeinschaften oder Teilnehmertreue, die sich die Förderung kultureller, geistiger oder sportlicher Zwecke zum Ziele gesetzt haben, zum Beispiel Freizeitsport, Betriebsportgemeinschaften, Singgemeinschaften, Sammlergemeinschaften usw. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Gemeinschaften und Vereinigungen nicht Dienstleistungen oder nachgeordnete Unter der DAF, bzw. der NSG, „Kraft durch Freude“ sind, sondern rechtlich selbständige Organisationen mit eigener finanzieller Bewirtschaftung, die durch die DAF, bzw. NSG, lediglich gefördert und betreut werden. Die DAF, bzw. NSG, „Kraft durch Freude“, haften daher Dritten gegenüber nicht für Verbindlichkeiten dieser Gemeinschaften.“

Gefundene Gegenstände. Vom 31. 5. bis 6. 6. 1937 wurden auf dem Polizeipräsidium Wiesbaden als gefunden abgegeben: ein goldenes Uhrgehäuse; ein silberner Manschettenknopf; zwei Goldringe; eine br. Attentafel mit Fotoapparat; ein Kasten mit Damenhalbhandschuh; eine br. Goldbrille mit H. Gelbdrage; eine helle Hornbrille; eine silberne Armbanduhr; ein Jagdgewehr; ein silbernes Halskettenband; eine goldene Kettenschleife mit buntem Stein und Brillanten; eine Hornbrille; eine Stoffhose mit Unterhose; eine bl. Arbeitsjacke; eine rote Goldbrille mit H. Gelbdrage; ein schw. Herrenhemd; eine schw. Attentafel; ein Stiefel; ein kleines Einhorn zum Spielen; drei Fräuleinschleifen; ein kleiner Goldring; eine silberne Halskette; ein Fotoapparat; eine goldene Brosche; mehrere Schlüssel; mehrere Handtaschen; Zigaretten; ein br. Dasei; ein langhaariger Hund; Zugelosen; Ein grüner Wellenfisch; ein blauer Wellenfisch.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag, gegen 13.30 Uhr, kam es auf der Kreuzung Wehrstr. und Hellmuthstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Last- und einem Personenkraftwagen. Es entstand nur geringer Sachschaden. Gegen 14 Uhr stießen auf der Kreuzung Mainzer/Schwarzenbergstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wodurch das Fahrrad leicht beschädigt wurde. — Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es gegen 18 Uhr auf der Kreuzung Rheinstraße/Kirchstraße zwischen einem Omnibus und einem Personenkraftwagen. Hierbei wurde der Personenkraftwagen leicht beschädigt. — In der Gersdorffstraße fuhr ein Radfahrer gegen 18.45 Uhr beim Überholen eine Radfahrerin an. Das Vorderrad der Radfahrerin wurde leicht beschädigt.

Mit Gas vergiftet. In einem Anfall geistiger Verwirrung hat sich in der Nacht auf Dienstag ein 34 Jahre alter Mann in einem Geschäft im Westen der Stadt mit Gas vergiftet. Der Mann gab am Abend an, im Laden noch etwas arbeiten zu wollen und wurde dann am Morgen tot aufgefunden.

Mit dem Schiff nach Frankfurt a. M. Die Dampfschiffahrt den Main aufwärts nach Frankfurt a. M. werden auch in dieser Woche wiederholt.

Geschäftsjubiläum. Die Druckerei Kampsott, Wehrstraße 22, feiert 70 Jahre. Am 7. 6. 1867 erhielt der Lithograph und Steinbrucker Carl Kampsott, Wiesbaden, von der größten kaiserlichen Regierung das Dekret zur Eröffnung seines Betriebes.

Verabschiedung. Am 25. Mai beging Herr Adamant Kohn, Herrmannstraße 10, sein 50jähriges Berufs-jubiläum als Magnetopath und Heilpraktiker.

Hohes Alter. Heute feiert Herr Ernst Thiel, Wehrstraße 3, seinen 70. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Herr Thiel ist vielen Wiesbadenern bekannt durch seinen langjährigen Obst- und Gemüsehandel.

Die deutschen Waffenstudenten für die NS-Studenten-Kampfhilfe.

Einigung aller positiven Kräfte des alten Akademikertums.

Von den führenden Männern des deutschen Waffenstudententums wurde folgender Aufruf erlassen, der von Seiten der NS-Studenten-Kampfhilfe und dem nationalsozialistischen Studententum begrüßt wurde und für den Aufbau einer einzigen Akademikerkampfhilfe von großer Bedeutung ist.

Auch in der alten Akademikerkampfhilfe gilt es, die Zusammenfassung aller Kräfte, wie sie der Nationalsozialismus im gesamten Volkseigenen nach sich zieht und wie sie in der Studentenjugend durch Schaffung einer einheitlichen Reichsstudentenkampfhilfe unter SS-Standartenführer Dr. Scheel erreicht worden ist, nunmehr zu verwirklichen. Die große Kumborg der NS-Studentenkampfhilfe am 13. Mai in München und die inzwischen getroffene Maßnahme zum Aufbau eines einheitlichen „Alldeutschen Bundes der deutschen Studenten“ hat uns gezeigt, daß hier das große Einigungswort der deutschen Akademikerkampfhilfe im Geiste des Nationalsozialismus erstrebt und vollzogen wird. Damit wird eine Schlußlinie, um die Generationen deutscher Jugend an den Hochschulen gerungen haben, Wirklichkeit.

Die NS-Studenten-Kampfhilfe, einst in der Kampfszeit vom Führer geschaffen und durch Erfolg des Stellvertreters des Führers vom 14. Mai zum alleinigen von der NSDAP

Wiesbaden-Biebrich.

Die Sanitätskassette von Rota Kreuz eröffnete am Sonntag die Rettungssituation auf der Petersau, sowie den Beobachtungsposten auf der Waldmännchen-Verstecke. Beide Stellen haben mit der Rettungssituation im Schieferer Hafen in Verbindung und verfügen über ein Rettungsboot.

Zeugenerkennung. Unter den in den heißen Baraden mohnenden Zeugnern fand wieder einmal eine Schlägerei statt, bei welcher Beile und Fäusten die Kampfmittel waren. Fast alle männlichen Personen trugen Verletzungen davon. Das herbeigerufene Überfallkommando nahm 5 der Haupt-täter fest.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Kreuzung Schloß-/Rheinstraße fuhr ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer gegeneinander. Der Radfahrer erlitt innere Verletzungen und einen Armbruch und wurde in das Städt. Krankenhaus in Biebrich eingeliefert. Das Kraftfahrzeug wurde schwer beschädigt.

Gefunden. Auf dem hiesigen Hundebüro wurde ein Kastenmesser in braunem Ledertuch abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Rebel über dem Rhein. Heute früh lag über dem Rhein dicker Nebel, der die Schifffahrt fast behinderte. Verschiedene Boote, die um diese Zeit ihre Anker gelichtet hatten, warteten flattersicht auf und drehten wieder ab.

Keine Durchgangssperre. Die Karsstraße. Trotzdem die Straße an beiden Enden als solche gekennzeichnet ist, kann man täglich eine ganze Anzahl von Kraftfahrzeugen durchfahren sehen.

Zweitschiff ohne Kerne. In manchen Zweitschiffen konnte man die wertvolle Feststellung machen, daß bei dem jungen Fruchtschiff die Kerne fehlen. Stellenweise haben die Früchte eine Länge von fast 7 Zentimeter erreicht und sind mit einem grauen Belag (Schimmel) überzogen. Die Früchte sind nicht genießbar.

Zehnjährige Dienstjahre. Herr Heinrich Schilling kann auf eine zehnjährige Dienstzeit bei der Firma Doderhoff Portland-Zement-Werke zurückblicken.

Ein Jubiläum der Deutschen Lufthansa.

Der 250. Postflug über den Südatlantik.

Heute fliegt die Deutsche Lufthansa den 250. Postflug über den Südatlantik durch. Die Bedeutung, die diesem Ereignis zukommt, ergibt sich aus der Tatsache, daß es sich hier nicht um gelegentliche Einzelflüge, sondern um planmäßige, zu allen Jahreszeiten ohne Rücksicht auf Witterungsverhältnisse durchgeführte Flüge handelt. Als am 3. Februar 1913 das erste planmäßige Postflugzeug der Deutschen Lufthansa von Stuttgart seine Reise nach Südamerika antrat, betrug die Flugdauer auf der 14.000 Kilometer langen Strecke nach Buenos Aires fünf Tage. Nachdem die praktischen Erfahrungen soweit fortgeschritten waren, daß auf dieser schwierigen Flugstrecke ununterbrochen Tag und Nacht geflogen werden konnte, war es im April 1935 möglich, eine Beschleunigung des Dienstes um 24 Stunden durchzuführen. Durch weitere ständige und organisatorische Verbesserungen ist es gelungen, die Flugdauer nunmehr auf 2½ Tage bis Rio de Janeiro und 3½ Tage bis Buenos Aires herabzusetzen; außerdem hat der Dienst durch Abnahme der Anflugsstrecke nach Buenos Aires-Santiago de Chile einen merkwürdigen Ausnahmefall erfahren. Hierdurch ist es möglich, Luftpostsendungen nach Santiago de Chile in 4½ Tagen zu befördern.

Bei Einrichtung der deutschen Luftpost konnte der Dienst nur langsam durchgeföhrt werden, seit Juli 1934 war es jedoch möglich, einen wachsenden Verkehr einzurichten, wobei teilweise auch Luftkisten eingesetzt wurden. Eine weitere Verkehrsverbesserung brachte im Juli 1935 die Verlegung des Abflugortes in Stuttgart von Sonntag auf Donnerstag mit sich, indem die am Sonntag in Paris abgehenden Flüge der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France von diesem Zeitpunkt ab zur Postbeförderung benutzt wurden. Den Postflügen stehen in jeder Woche nunmehr zwei Luftpostverbindungen von Europa nach Südamerika und zurück zur Verfügung.

Trotz dieser in verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführten Verkehrsverbesserungen ist die Postlaufzeit für jeden Flug nicht etwa geringer geworden, sondern seit Beginn des Dienstes um das Siebenfache gestiegen. Die vermehrten Verbindungen haben sich somit als verkehrsverbessernd erwiesen. Zum andern veranlaßt diese Entwicklung, in welchem Maße die Postveränder der Lichtsicherheit und Zuverlässigkeit der deutschen Luftpost zu schätzen wissen.

anerkannten Alldeutschen der deutschen Studenten erklärt, hat die große Aufgabe erhalten, die Einigung aller positiven Kräfte des alten Akademikertums zu vollziehen. In ihr wird den alten Herren wieder die Möglichkeit gegeben, mit ihrer alten Partei zu nehmen an dem jungen lufthauslichen Leben in seiner ganzen Vielgestaltigkeit und auch eigene besondere Aufgaben zu erfüllen.

Wir, die unterzeichneten Angehörigen waffenstudentischer Verbände, fordern daher die alten Waffenstudenten auf, nicht mehr beiseite zu stehen, sondern dem „Alldeutschen Bund der deutschen Studenten, der NS-Studenten-Kampfhilfe“, beizutreten. Keiner, der es ehrlich meint, darf sich zurückhalten, sondern wir alle haben die Pflicht, uns für ein großes, in Studentenbund und Alldeutschen geeintes Akademikertum einzusetzen.

Studenten Dr. A. Dollé, Verband alter Burgen-schäfer. Dipl.-Ing. H. H. Verband alter Landsmann-schäfer. Dr. V. V. Verband alter Landsmann-schäfer. Präsident Dr. E. Schlang, Verband alter Korpsstudenten. Landesbaurat i. R. Blumenthal, Verband alter Weinheimer Korpsstudenten. Student Dr. G. Geißler, Verband alter Turnerhelfer. Justizrat Brauns, Sonderhelfer Verband. Dr. Hofmann, Alldeutschen des NS. Dr. Ing. A. Wölsche, Korpsstudentenverband der Vereine deutscher Studenten. M. Wölsch, Ehrenmitglied der Vertreterkonferenz. Oberbürgermeister i. R. Dr. Klinge, Verband „Die Alte Burgenstraße“. SS-Sturmabführer Dr. V. V. ehemals Führer des Allgemeinen Deutschen Kampfbundes.

Wiesbaden-Dockheim.

„Hätte mir ein gute Kugel“, so hörte man überall in den letzten heißen Tagen sagen. Als am gestrigen Dienstag morgen dann der Himmel stark bewölkt war, glaubten immer noch nicht die meisten an ein erfrischendes Reg. Kurze Zeit jedoch darauf öffneten sich die Schleusen des Himmels und die durstige Erde trank die langentbehrte befruchtende Kugel. Der warme Regen ließ gerade zur rechten Zeit ein, denn alles lebendig ließen ein großer Teil der Garten- und Feldfrüchte schon die Köpfe hängen.

Reichsportwettkämpfe der SS. Nachdem der RDM und das Jungvolk ihre Sportwettkämpfe erledigt hatten, und hierbei verhältnismäßig gut abschnitten, trat am Sonntag die hiesige Gefolgschaft 15/80 der Hitlerjugend auf dem Reichsportplatz an. Die Leistungen, die hier gezeigt wurden, gingen weit über den Durchschnitt hinaus. In den fünfjährigen Wettbewerben, Springen, Laufen und Kugelstoß wurde vorzügliches geleistet, eine Kameradschaft hatte sogar einen Leistungsdurchschnitt von 213 Punkten, das sind 35 Punkte mehr als die für die Siegermehel vorgeschriebene Punktzahl von 180, erreichte.

Das Fest der älteren Hochzeit feiern am Freitag, 11. Juni, die Eheleute Paul Selner und Frau Babette, geb. Regas, Randsiedlung Freudenweg, Alterweg.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Zwei Kraftwagen stießen gegeneinander. Ede Danziger- und Bergstraße kam es zu einem sehr heftigen Zusammenstoß zwischen zwei Personautos, bei dem glücklicherweise die Insassen der Wagen keine nennenswerten Verletzungen davontrugen. Die Fahrzeuge wurden jedoch bei dem Zusammenstoß so stark beschädigt, daß man sie abschleppen mußte.

Wiesbaden-Erbenheim.

Durch eine elektrische Maschine verletzt. Auf einer Baustelle in Erbenheim erlitt der Zimmerer Heinrich R. aus Biersdorf beim Arbeiten mit einer Bohrmaschine einen starken elektrischen Schlag, so daß der Mann demnächst ins St. Josephs-Hospital bringen.

Märchen um den Brunhildisfelsen.

Er wird nicht gesprengt.

Vom Feldberg, 8. Juni. Die Nachricht, die Dienstag durch einen Teil der Presse verbreitet wurde, wonach der Brunhildisfelsen, den seit mehr als tausend Jahren Sage und Märchen umwoben, gesprengt werden sei, hat sich nicht bewahrheitet. An keiner der zukünftigen Stellen ist davon etwas bekannt, und die Bewohner der Feldberggalerie erklären, daß von dem mächtigen Felsengebilde nicht ein Brocken abgeprengt sei.

Der Brunhildisfelsen am Nordrand der Feldberggruppe ist ein zwölf Meter langer und vier Meter hoch aufragender Quarzstein, der in bizarren Formen sich und unermittelt aus dem Kalk aufragt. Es ist kein Wunder, daß hier oben auf der Höhe des Berges, wo die ständige Sonne einen prächtigen Feuerpoker lodern läßt, die Phantasie unserer Vorfahren in den merkwürdigen Quarzsteinen das flammende Lager der Wälfürin Brunhilde lodern läßt. Hier schließt Brunhilde, Edda, Wälfürin, Sage und Märchen haben sich des Felsens schon seit einem Jahrtausend bemächtigt.

Telefunken-Platten.

Volständiges Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

Radio-Set für 22 Mark 44 Pf.

einem dolchartigen Kessel auf ihn habe einwirken wollen, habe er den Witzbitter auf der Knie gepackt und ihm die Stiche versetzt. Auf dem Heimweg traf der Angeklagte auf dem Vater seinen Vater, der ihm half, die Leiche zu verbergen.

Wieser ist ein mittelgroßer blonder junger Mann ohne Bart, sauber gekleidet und sauber aussehend, der sich ruhig benimmt und Antworten gibt, die zeigen, daß er nicht ungewandt ist. Er behauptet, daß Hofmann ihn überfallen habe, als er in einer Kasse auf einen Haken lauerete, daß Hofmann ihm nach der Waffe griff, daß es ihm Handgelenke sam und sich dabei ein Schuß löste, daß er von Hofmann auf den Kopf geschlagen wurde, und daß er den Gegner am Hals packte. „Ich muß ja sagen, ich habe vielleicht ein bißchen zu sehr zugegriffen, ich wollte ihn momentan abhelfen.“ Wieser will sich dann bluten in den Wald entfernt haben, sei dann wieder zum Tatort zurückgekehrt und habe Hofmann angestrichelt und gestöhnt. „Es hat nichts genützt.“ Als er dann zum Vater ans Feld kam, brang dieser in ihn, weil er so erregt war. „Karl, Karl, was hast du gemacht?“ habe er ihm gesagt. Hier weint der Angeklagte. Er habe gehandelt, ich erschiesse ihn wollen und der Vater habe erwidert: „Wenn es so ist, dann ist es das Beste, armes Kind.“ Als die Leiche fortgeschafft wurde, war der Zeuge dem angeklagten Sohn gelagert haben: „Komm her, ich helfe dir, du bist nicht schuldig.“

Die Zeugen.

Es wurde der Gendarmeriewachmeister Wieser aus Koppert vernommen. Wieser schilderte, wie der Angeklagte seine Stiefmutter geistig und umarmt habe. Unter Tränen sagte die Stiefmutter: „Wilhelm, du darfst nicht sterben, dein Vater war es.“ Der Angeklagte bemerkte zu der Aussage des Gendarmeriebeamten: „Das hat meine Mutter nicht gesagt, wo wahr ist hier keine. Sie hat mich umarmt und gesagt: Du mußt sterben. Was macht denn der Vater?“

Zeuge Giesel befand, daß die Äußerung der Stiefmutter so gelautet habe: „Willi, wenn ich dich auch nicht getötet habe, ich habe dich doch großgezogen. Wilhelm, Wilhelm, der Vater war es.“ Der Angeklagte behauptet, nur gehört zu haben, daß die Stiefmutter sagte, was der Vater mache und wo er sich befände. Nach der Vernichtung eines Frankfurter Kriminalbeamten wird dann die Schlichterin Katharina Wieser, die Stiefmutter des Angeklagten, in den Saal geführt. Sie sagte aus, daß sie geäußert habe: „Wilhelm, was hast du gemacht. Was macht denn dein Vater?“ Der Angeklagte habe darauf erwidert: „Mutter, ich muß sterben“ und sie habe gesagt: „Nein, du darfst nicht sterben.“ Auf verschiedene Vorhaltungen des Vorsitzenden bestritt die Zeugin die ihrer Aussage. Die beiden Beamten werden auf Antrag der Verteidigung vereidigt.

Schluß mit der verrückten Wildererromantik!

Es erhielt dann der 34jährige Jagdleitende Henne aus Bad Homburg ein Schreiben als Jagdleiter Sachverwalter. Das Kevier, in dem die Tat geschah, liegt in seinem Jagdrevier. Auf Grund seiner Beobachtungen steht der Sachverwalter auf dem Standpunkt, daß die Tat das Glied einer Kette von Wildereien, die in Koppert und der weiteren Umgebung getrieben wurden, bildet. Alle verdächtig-

en Taten der Wilderer seien noch nicht geklärt, aber es stehe für ihn fest, daß Koppert der Sitz des Wilderertums sei. Die Gegend von Koppert sei seit Jahrzehnten in der Jagerei verfallen. Die Bluttat in den Dillinger Bornbergen sei nicht die Tat eines einzelnen, sondern die logische Auswirkung einer jagdlichen Wildererei, die sich schon in dem noch nicht aufklärten Mord an dem Hofmeister Witner betand. Die Aufklärung von Wildereien ist außerordentlich schwer, was der Sachverwalter nimmer begründet. Vor einigen Tagen wurde dem Sachverwalter berichtet, daß die Familie Wieser in der Gegend von Koppert und Oberes Treibjagd den Jägerstand habe. Das Beweise, wie raffiniert man vorging, denn man wuschelte das Kevier, um sich der Beobachtung zu entziehen. Seit Generationen wildere die Familie Wieser. Abgesehen von der Verworfenheit dieses Gewerbes, sei dem Wilderer auch eine gemeine Rücksichtslosigkeit eigen. Bei den Schlingen des Jägers lange es an. Der Sachverwalter schilderte, welchen entsetzlichen Anblick es bietet, ein Wild lebend in einer Schlinge zu sehen. Wenn man gesehen habe, wie eine Kugel an dem gesangenen toten Muttertier zu fangen suche, so trampe sich einem das Herz im Leibe zusammen. Vor solchen Szenen von Menschen, die es etwas herbeiführen, müsse man sich schämen. Wenn verrückte Romantiker den Wilderer schildern als einen von hoher Jagdleidenschaft befallenen Menschen, der über sonst ein anständiger Kell sei, so sei das unwar. Der Wilderer sei und bleibe ein gemeiner Dieb und ein Mörder. Er schone seine Mittel und schlege alles rücksichtslos nieder. Er lenne nur Gewinn.

Gerichtssaal.

* Streitsucht und ihre Folgen. Mitglieder der Wehrmacht von der Garnison Mainz hatten sich zu einem Sonntagsspielzug am 8. November v. J. im Rheingau eingefunden und schickten sich am Abend an, von Ettville aus ihre Garnison wieder zu erreichen. An der Sperre kam ihnen ein Zivilist entgegen, der kurz zuvor mit einem Koffer eine Auseinandersetzung hatte, und fragte, was sie machen würden, wenn man sie „angreife“. Der Frager, der Winger Anton W. aus Ettville bekam die richtige Antwort, daß man sich so was nicht gefallen lassen würde. W. der sich in Begleitung seines Bruders befand, begnügte sich nicht mit dieser Antwort, wurde nicht nur ausfällig, sondern griff auch einen Soldaten an. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf zwei weitere Kameraden des Wehrmachtssoldaten, als sie ihm zu Hilfe kommen wollten, ebenfalls angegriffen wurden. Dieser Tage fand Anton W. und sein Bruder Joseph W. vor der Großen Strafkammer in Wiesbaden, um sich wegen Vergehen aus §§ 223 und 224 zu verantworten. Das Gericht nahm Anton W. in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, und Joseph W. erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Vergehen aus § 223a. In der Urteilsbegründung hieß es, daß hier nur eine exemplarische Strafe am Platz sein könne. Es gehe nicht an, daß Betrüger des Rheinlandes aus nichtigen Gründen belästigt und angegriffen würden. Solche Zwischenfälle schädigen den guten Ruf, den der Rheingau hat.

sucht. Der Sachverwalter verwies dann darauf, daß es ein Leichtsinne sei, wenn ein Jagdhüter keine Waffe bei sich trage. Einen Wilderer müsse man mit fertigem Gewehr im Anschlag erwarten. Der Sachverwalter verwies weiter auf die 1919 an seinen Schützling, dem Major Gocke, im Gerichtssaal bei Ettville im Kreis Selmanen begangene Mordtat eines Wilderers, die nicht aufgeklärt werden konnte. Ein halbes Jahr später wurde ein Jagdaufsichtiger Geyer ebenfalls von einem Wilderer erschossen. Auch hier wurde der Täter nicht ergriffen. Der Sachverwalter selbst hat viele Jagdgesellschaften mit Wilderern geholt. Als letzte Zeugin wurde dann die

Frau des Angeklagten

vernommen. Sie wird gefragt, ob der Angeklagte ihr nicht gesagt habe, wer den Hofmann erschossen habe, was sie verneint. „Ich konnte es von meinem Mann nicht glauben, und so ist es jetzt weiß, daß er es wirklich getan hat, habe ich mir so manches durch den Kopf gehen lassen, worauf das zurückzuführen ist. Vorhergehend zu dem Angeklagten: „Möllen Sie jetzt Ihrer Frau ins Gesicht sagen, wie es war?“ Angeklagter: „Ich habe es allein gemacht, ich bin der Täter, ich komme nicht aus dem Jagdhaus heraus.“ Zeugin: „Willi, Willi, was hast du gemacht, die ganze Familie unglücklich! Dein Vater ist der hauptsächlichste (zum Gericht gemandt), er hat ihn zu allem Schlimmen und zu nichts Gutem angehalten.“ Die Zeugin schliefte sich zu der Angeklagten und umarmte weinend ihren Mann.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Nachdem es am Montag schon zur Ausbildung drückender Warmegewitter gekommen war, brachte am Dienstag der Durchzug einer Störungswelle mit dem Eindringen kühlerer Meeresluft weitere, vielerorts mit recht ergiebigem Regen verbundene Gewittertätigkeit. Im Zufuhrbereich feuchter Meeresluft kann auch für die Folge mit dem Auftreten einzelner Schauer gerechnet werden, doch wird die Witterung im Grunde freundlich sein.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Wolkig bis heiter, drückende Gewitterbildung, warm und schwül, veränderliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 9. Juni: Biebrich: Pegel 2,66 gegen 2,66 m gestern; Mainz: 1,96 gegen 1,96 m gestern; Raut: 3,34 gegen 3,33 m gestern; Köln: 3,18 gegen 3,19 m gestern.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.

(Klimastation beim Stadt. Forstungsamt.)

Datum	8. Juni 1937	9. Juni
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	7 Uhr
Lufttemp. (1 m)	13.2	13.4
Lufttemp. (2 m)	12.8	13.0
Lufttemp. (5 m)	12.5	12.7
Lufttemp. (10 m)	12.2	12.4
Lufttemp. (20 m)	11.8	12.0
Lufttemp. (50 m)	11.4	11.6
Lufttemp. (100 m)	11.0	11.2
Lufttemp. (200 m)	10.6	10.8
Lufttemp. (500 m)	10.2	10.4
Lufttemp. (1000 m)	9.8	10.0
Lufttemp. (2000 m)	9.4	9.6
Lufttemp. (3000 m)	9.0	9.2
Lufttemp. (4000 m)	8.6	8.8
Lufttemp. (5000 m)	8.2	8.4
Lufttemp. (6000 m)	7.8	8.0
Lufttemp. (7000 m)	7.4	7.6
Lufttemp. (8000 m)	7.0	7.2
Lufttemp. (9000 m)	6.6	6.8
Lufttemp. (10000 m)	6.2	6.4
Lufttemp. (11000 m)	5.8	6.0
Lufttemp. (12000 m)	5.4	5.6
Lufttemp. (13000 m)	5.0	5.2
Lufttemp. (14000 m)	4.6	4.8
Lufttemp. (15000 m)	4.2	4.4
Lufttemp. (16000 m)	3.8	4.0
Lufttemp. (17000 m)	3.4	3.6
Lufttemp. (18000 m)	3.0	3.2
Lufttemp. (19000 m)	2.6	2.8
Lufttemp. (20000 m)	2.2	2.4
Lufttemp. (21000 m)	1.8	2.0
Lufttemp. (22000 m)	1.4	1.6
Lufttemp. (23000 m)	1.0	1.2
Lufttemp. (24000 m)	0.6	0.8
Lufttemp. (25000 m)	0.2	0.4
Lufttemp. (26000 m)	-0.2	0.0
Lufttemp. (27000 m)	-0.6	-0.4
Lufttemp. (28000 m)	-1.0	-0.8
Lufttemp. (29000 m)	-1.4	-1.2
Lufttemp. (30000 m)	-1.8	-1.6
Lufttemp. (31000 m)	-2.2	-2.0
Lufttemp. (32000 m)	-2.6	-2.4
Lufttemp. (33000 m)	-3.0	-2.8
Lufttemp. (34000 m)	-3.4	-3.2
Lufttemp. (35000 m)	-3.8	-3.6
Lufttemp. (36000 m)	-4.2	-4.0
Lufttemp. (37000 m)	-4.6	-4.4
Lufttemp. (38000 m)	-5.0	-4.8
Lufttemp. (39000 m)	-5.4	-5.2
Lufttemp. (40000 m)	-5.8	-5.6
Lufttemp. (41000 m)	-6.2	-6.0
Lufttemp. (42000 m)	-6.6	-6.4
Lufttemp. (43000 m)	-7.0	-6.8
Lufttemp. (44000 m)	-7.4	-7.2
Lufttemp. (45000 m)	-7.8	-7.6
Lufttemp. (46000 m)	-8.2	-8.0
Lufttemp. (47000 m)	-8.6	-8.4
Lufttemp. (48000 m)	-9.0	-8.8
Lufttemp. (49000 m)	-9.4	-9.2
Lufttemp. (50000 m)	-9.8	-9.6
Lufttemp. (51000 m)	-10.2	-10.0
Lufttemp. (52000 m)	-10.6	-10.4
Lufttemp. (53000 m)	-11.0	-10.8
Lufttemp. (54000 m)	-11.4	-11.2
Lufttemp. (55000 m)	-11.8	-11.6
Lufttemp. (56000 m)	-12.2	-12.0
Lufttemp. (57000 m)	-12.6	-12.4
Lufttemp. (58000 m)	-13.0	-12.8
Lufttemp. (59000 m)	-13.4	-13.2
Lufttemp. (60000 m)	-13.8	-13.6
Lufttemp. (61000 m)	-14.2	-14.0
Lufttemp. (62000 m)	-14.6	-14.4
Lufttemp. (63000 m)	-15.0	-14.8
Lufttemp. (64000 m)	-15.4	-15.2
Lufttemp. (65000 m)	-15.8	-15.6
Lufttemp. (66000 m)	-16.2	-16.0
Lufttemp. (67000 m)	-16.6	-16.4
Lufttemp. (68000 m)	-17.0	-16.8
Lufttemp. (69000 m)	-17.4	-17.2
Lufttemp. (70000 m)	-17.8	-17.6
Lufttemp. (71000 m)	-18.2	-18.0
Lufttemp. (72000 m)	-18.6	-18.4
Lufttemp. (73000 m)	-19.0	-18.8
Lufttemp. (74000 m)	-19.4	-19.2
Lufttemp. (75000 m)	-19.8	-19.6
Lufttemp. (76000 m)	-20.2	-20.0
Lufttemp. (77000 m)	-20.6	-20.4
Lufttemp. (78000 m)	-21.0	-20.8
Lufttemp. (79000 m)	-21.4	-21.2
Lufttemp. (80000 m)	-21.8	-21.6
Lufttemp. (81000 m)	-22.2	-22.0
Lufttemp. (82000 m)	-22.6	-22.4
Lufttemp. (83000 m)	-23.0	-22.8
Lufttemp. (84000 m)	-23.4	-23.2
Lufttemp. (85000 m)	-23.8	-23.6
Lufttemp. (86000 m)	-24.2	-24.0
Lufttemp. (87000 m)	-24.6	-24.4
Lufttemp. (88000 m)	-25.0	-24.8
Lufttemp. (89000 m)	-25.4	-25.2
Lufttemp. (90000 m)	-25.8	-25.6
Lufttemp. (91000 m)	-26.2	-26.0
Lufttemp. (92000 m)	-26.6	-26.4
Lufttemp. (93000 m)	-27.0	-26.8
Lufttemp. (94000 m)	-27.4	-27.2
Lufttemp. (95000 m)	-27.8	-27.6
Lufttemp. (96000 m)	-28.2	-28.0
Lufttemp. (97000 m)	-28.6	-28.4
Lufttemp. (98000 m)	-29.0	-28.8
Lufttemp. (99000 m)	-29.4	-29.2
Lufttemp. (100000 m)	-29.8	-29.6

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Selbst der Kölner Dom wurde entwürdigt.

Fortsetzung der Koblenzer Prozesse.

* Koblenz, 8. Juni. Die Dritte Große Strafkammer des Landgerichts Koblenz hatte sich am Dienstag mit zwei Fällen aus dem Vergehen von Kollaboration zu befassen. Der erste Angeklagte, der 34jährige barmherzige Bruder August Bauer, genannt Bruder Friedrich, ist im Krieg viermal verwundet und als pflichttreuer Soldat mehrfach ausgezeichnet worden. Weil er einen Akt der Menschlichkeit erfüllen wollte, ist er mit den idealsten Vorstellungen im September 1920 bei den heute so über berühmten Hartbergern Brüdern in Montaubert eingetreten und machte den kühnen Ausbruch durch. Als er dann bald nach der Niederlassung in Badmarienfam, nahm den völlig Ahnungslosen ein Vorsteher des Klosters, der wenig rühmlich bekannte Bruder Eligius — Bruder Eligius hat es vorgezogen, seinen Aufenthalt nach Holland zu verlegen — in die Lehre. Und nun erlag auch ein Mann wie Bruder Friedrich, der fromm erzogen war, im Kriege für sein Vaterland gekämpft hatte, und von seinen militärischen Vorgesetzten als vorbildlicher Soldat gelobt wird, der Atmosphäre fittlicher Verkommenheit, die im Kloster herrschte. Für die „Gefährlichkeit“, die er ausgerechnet dem Bruderordens ermahnt, bekam er von diesem Apfeln und andere kleine Geschenke. Einmal verdröben, machte er sich nun an einen Pfleger heran und verübte mit diesem die vom Bruderordensleiter erlernten widerlichen Schmutzereien. Erschütterter war es anzusehen, als der jetzt 34jährige Zeuge, an dem als minderjährigen Knaben diese Schandtat verübt worden, bei der Schilderung der mit ihm von den Klosterbrüdern begangenen Gemeinheiten in Tränen ausbrach.

Der Staatsanwalt befürwortete bei dem Angeklagten, der die tiefste Knechtsucht und seine Verleumdungen offen zugibt, mildernde Umstände, da er im Kriege mehr als seine Pflicht getan habe und offensichtlich nur ein Opfer des Klosterlumpens geworden sei. Das Gericht verzurückte ihn unter Billigung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Eine Fülle von Scheuchflehlen kam in der zweiten Verhandlung zur Sprache, die gegen den 34jährigen Franziskanerbruder Georg Bengel, genannt Bruder Resensius, aus Kallfeld bei Koblenz geführt wurde. Der Bruder war im Alter von 19 Jahren in Waldbreitbach eingetreten, hatte 1929 die geistlichen, 1933 die ewigen Gelübde abgelegt. 1930 kam

er nach Köln und hatte im Dom Dienst als Küfer zu tun. Auch dieser Bruder Resensius war, wie schon so viele andere Brüder in Waldbreitbach verdröben worden. Sein Verführer hat sich übrigens nach rechtzeitig vor der strafenden Gerichtssitzung nach Lugano in Sicherheit bringen können. In Köln gab Bruder Resensius als Domküler keine in Waldbreitbach erworbenen „Kenntnisse“ an die mit ihm in Verbindung kommenden Pfleger, Schwestern, Kollaboranten und andere weiter. Während einer Dornbelichtung verging er sich in der schändlichsten Weise an einem Pfleger. In dem neuen der Sakristei des Domes liegenden Bibliotheksaal strömte er seinen pervertierten Gelüsten. In dem der Andacht und der Erbauung gewidmeten Raum des Domes machte er sich an seine Opfer heran und beging mit diesen Schandlichkeiten, die nur annähernd zu beschreiben unmöglich ist.

Als der Angeklagte 1936 nach Kreuznach verlegt wurde, fand er dort in Bruder Resensius einen würdigen Genossen seines schändlichen Tuns, der inzwischen ebenfalls den deutschen Staat von seinen Füßen gelöst hat und im Ausland lebt. Aus dem offenen Geständnis des Angeklagten und den klaren Aussagen der Zeugen entwickelte sich ein so grauenvolles Bild fittlicher Verkommenheit, daß viele Zuhörer, die zum erstenmal einer derartigen Verhandlung folgten, entsetzt erklärten, sie würden nie mehr wiederkommen, sie hätten mehr als genug.

Der Staatsanwalt wies in seinem Plädoyer besonders auf die ungeheuerliche Blasphemie hin — die nicht die erste ihrer Art ist, denn in den Prozessen sind mehrere ähnliche Entwürdigungen bereits erörtert worden — mit der der Angeklagte die jedem Christen heiligen Hallen des Kölner Domes als Schauplatz seiner ekelregenden Schandtat mißbraucht und entweiht habe. Die Verhandlung habe wieder gezeigt, daß die fittlichen Sittlichkeitsverbrechen mit einer Selbstverständlichkeit Dinge schildern, die anderen Menschen unbegreiflich, abstoßend und widerlich erscheinen. Was der Angeklagte gemacht habe, sei für die ganze Einstellung der Ordensbrüder charakteristisch.

Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Als Strafmildernde wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte als junger Mann in den Orden gekommen und dort der üblichen Verführung erlegen sei, sowie sein offenes und reumütiges Geständnis.

„Das Buch ist ein Schwert des Geistes!“

Buchhandlung FELLER & GECKS
Webergasse 29 • Ruf 22021 • Gegr. 1863

Zur Ferienreise u. Erholung vergessen Sie nicht ein gutes Buch!

Reiseführer, Auto- und Wander-Karten
In großer Auswahl

In unserer Leihbücherei finden Sie stets die neuesten Bücher. Über 40.000 Bände

Für die Sommerzeit:
Reiseführer — Wanderkarten

Bestimmungsbücher: Das kleine Pflanzbuch 0.80
Was blüht denn da? 2.50 Was trägt denn da? 3.00
Was fliegt denn da? 2.50 Was klettert denn da? 2.50
Fischer-Sarting, Heilpflanzen der Heimat . . . 2.50
Kleinschmidt, Singvögel der Heimat . . . 2.50
Neumann, Buch vom deutschen Wald . . . 3.00
und viele andere

HANS J. v. GOETZ
Buchhandlung neben der Hauptpost • Rheinstr. 27

Pimpf, jetzt gilt's!

Das Erlebnisbuch der Jungbann-
föhren für jeden Pimpf.

Preis: RM. 2.20

Großes Lager an **NS.-Schrifttum**

Buchhandlung LIMBARTH-VENN
Wiesbaden • Kranzplatz 2 • Tel. 274 57

Ein neuer „Dwinger“

Am 8. Juni erscheint das neue Buch von
Dwinger, „Spanische Silhouetten“

Tagebuch einer Frontreise
Flexibel gebunden RM. 1.80

Bestellungen erbittet
NS.-Buchhandlung CARL PFEIL
Wiesbaden • Br. Burgstr. 19 • Tel. 238 18

